

## Fa. Carl Julius Winter

Jul. Winter, Putz-, Mode- und Weißwaren-Geschäft, Bahnhof.  
- Eröffnung in: Volksfreund v. 14.12.1876.

(Öffentliche Bekanntmachung über **Ansiedlung C. J. Winter**).  
Märk. Zeitg. v. 23.1.1884.

„Die **Schmiede** für Kessel und Eisenmaterial welches zu **Bohrungen** verwandt wird, von **C. J. Winter** war in regelmäßiger Thätigkeit und hatte ausreichende Arbeit.“ *aus: Lagebericht v. 25.3.1885.*

X Bekanntmachung, daß der Bohrunternehmer C. J. Winter in der Südenfeldmark ein Wohnhaus errichten will, v. 16.7.1891.  
Volksfreund v. 26.7.1891.

X **Teufbohrungen** des Unternehmers C. J. Winter im Auftrag der Zeche Monopol, in **Lerche** (Grundstück des H. Bürger) Kohle gefunden.  
Märk. Zeitg. v. 15.3.1893.

Annonce: „Aufgebot für **Grundbuch**-Eintragung (Übernahme) der Parzelle Flur 21 Nr. 198, „Am Steinacker“, Ackerland, 37 Ar 87 qm groß... Fabrikbesitzer Julius Ferdinand Karl Winter.  
Märk. Zeitg. v. 10.10.1894.

25jähriges Dienstjubiläum im Herbst 1895 eines Bohrmeisters bei der **Fa. C. Jul. Winter** (danach müßte Winter spätestens 1869 gegr. worden sein). 1851  
Kam. Zeitg. v. 31.5.1896.

X Todesannonce: **Carl Julius Winter**, 80 Jahre, am 23.6.99.  
Märk. Zeitg. v. 24.6.1899.

**Männergesangverein** der Fa. C. Jul. Winter feierte am 25.3. sein 1. Stiftungsfest.  
Kam. Zeitg. v. 29.3.1900.

Name: **Winter, Carl Julius**  
Inhaber: Carl Julius Winter sen. und jun. (jun.: \*1856 + 1914)  
Branche: Schlosserei, später Fabrik für Maschinenbau und Tiefbohrungen  
Anschrift(en): Dortmunder Str. 89 (1914), jetzt Borsigstr. 3  
Gegründet: 1873 (?), laut Briefkopf 1851 gegr. (evtl. als Schmiede)  
Geschlossen: April 1914 (Selbstmord des Inhabers)  
Firmengesch.: Am 6.3.1874 wird C. J. Winter die Genehmigung zum Betrieb einer stationären Lokomotive erteilt (Sign. 1931, pag. 1 ff.). „Daneben wurden die Handwerke betrieben und kleine Fabrikanlagen (Papierfabrik von Friedrichs, Eisenwerkstätte von Winter und von Jellinghaus pp.) boten den sonst besitzlosen Arbeitern einen günstigen Broterwerb. Eintracht und Frieden herrschten in der Bürgerschaft und ohne besondere Unfälle und Störungen erfreute sich die Stadt der gesegneten Friedenszeiten.“ (Buschmann/Pröbsting, Fortsetzung, S. 64/65).

**Carl Julius Winter**: Selbstmord am 2.7.1914 wg. Konkurs (Betrieb bereits am 1.4.14 eingestellt).  
Märk. Zeitg. v. 3.7. (Ann. u. Art.)8.7. (Konkurseröffnung), 29.7. (Liste der Konkursmasse) u. 19.8.1914.

## **Carl Julius Winter**

*Auszüge aus: Hoffmann, D.: 150 Jahre Tiefbohrungen in Deutschland. Wien/Hamburg 1959.  
(= Sonderdruck aus der „Erdöl-Zeitschrift“, H. 10, Oktober 1959, S. 361 – 412).*

### **„... Das Bohren mit Diamanten und die Entstehung privater Bohrunternehmen.**

(...) Die **Firma Karl Winter** bestand als Bohrunternehmen und Kesselschmiede bereits seit dem Jahre 1851. Sie brachte für den preuß. Staat in den Jahren 1851/52 bei Hamm mehrere Bohrungen nach Sole nieder. Nach 1870 hören wir von ihr als größtes Tiefbohrunternehmen, das im Wettbewerb zu der preuß. Bohrverwaltung mit dem von Winter weiterentwickelten Köbrich'schen Diamantbohrgerät bohrt. Seit dem Jahre 1886 erscheint der Sohn **Julius Ferdinand Gustav Winter (1855/1914) in Kamen** als Geschäftsinhaber. Im Jahre 1894 wurde von ihm zusammen mit anderen westfälischen Unternehmern die Kalibohrgesellschaft **Wintershall** gegründet. In sie trat 1898 August **Rostberg** (1870 Massen – 1945 Schweden) als junger Bohringenieur ein. Durch seine Tatkraft ist aus ihr das größte Kali- und Erdölunternehmen Deutschlands entstanden. (S. 29)

(...)

### **Die Mutungssperre in Preußen.**

Die umfangreiche Bohrtätigkeit zu Ende des 19. Jhs. hatte dazu geführt, daß bis zum Jahre 1905 in Deutschland sämtliche wichtigeren Steinkohlenvorkommen bis 1.000 m Teufe gemutet und in festen Händen waren. (...) Noch andere Gesellschaften gaben das Bohren überhaupt auf. Das bekannte Bohrunternehmen von **Julius C. Winter in Kamen**, das im Jahre 1905 die Niederbringung des Schachtes Niedersachsen bei Wathlingen im Tiefkälteverfahren übernommen hatte, erlitt hier, als die Arbeit nicht gelang, große Verluste. Es löste sich einige Jahre später auf. (S. 39 f.)

(...)

### **Julius Winter**

Bohringenieur und Bohrunternehmer

13.12.1855 zu Groß-Goddula (Kreis Merseburg)

02.07.1914 zu Kamen.“ (S. 53)

Etwas seitlich vor dem Wohnhaus standen früher rechts und links zwei gleich aussehende, als Stall und Remise genutzte Nebengebäude. Auf den dadurch entstehenden Hof befand sich ein Rondell mit Springbrunnen. 1974 wurde das baufällige rechte Gebäude abgerissen.

Ab 1914 hatte das Haus und die Fabrikgebäude wechselnde Besitzer.

1940 wurde die nach Meinung honoriger Bürger schönste Villa in Kamen, Eigentum des <sup>Fabrik</sup> Herrn Karl Lechleitner. Heute befindet sich die Neorenaissance – Villa in dritter Generation im Besitz der Familie.

Im zweiten Weltkrieg wurden <sup>+ die Zahnradfabrik der Giebel</sup> die Front des Hauses ..... stark besch.  
~~+ wurde~~ nach einer Notinstand.

1976 in ~~A~~ Originalzustand  
renoviert

Zahnradfabr.

Borsig - Straße Lechleitner/ Winter

Baudenkmal

Wappen

## Neorenaissance Villa

Borsig-Straße 3

Errichtet 1898

Carl Julius Winter gründete 1851 seinen Betrieb als Kesselschmiede und Tiefbohrunternehmen, „direkt am neuen Kamener Bahnhof gelegen“. Er bohrte in der Umgebung erfolgreich nach ~~Sohle~~ Sohle und Kohle. 1871 vergrößerte er seine Firma, er wird zum größten Tiefbauunternehmer Deutschlands.

Im Jahr 1886 übernahm Carl Julius Winter jun. den gesamten Betrieb. Er gründete 1894 mit anderen westfälischen Unternehmern wie Heinrich Grimberg und Borsig die Kalibohrgesellschaft „Wintershall“ in Kassel (zusammengesetztes Wort aus Winter und Halogene, grich. Salzbildner).

1898 ließ er sich direkt an seinem Werk eine repräsentative Villa im „Neorenaissance-Stil“ bauen (Renaissance 1520-1660). Dieser und andere historische Baustile gelten in Deutschland ab 1770/71 als Vaterländischer Stil.

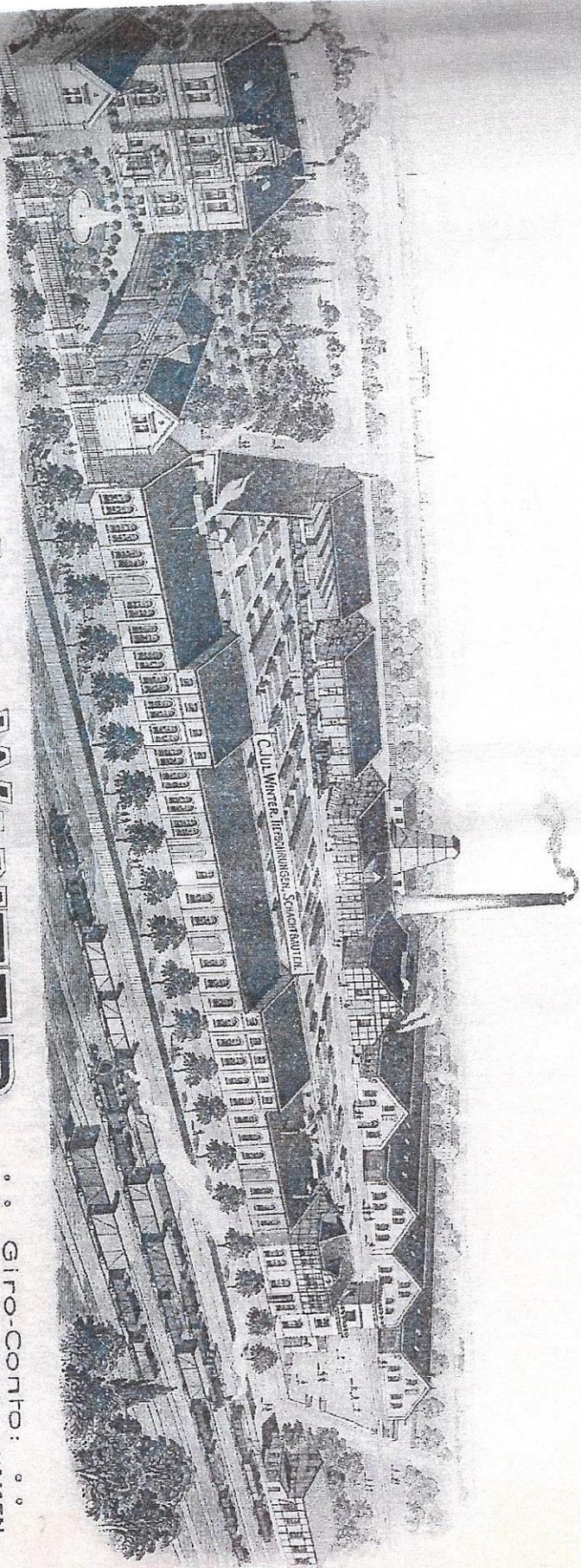
Das dreiachsig gegliederte Gebäude mit einem vom Giebel bekrönten Mittelrisaliten, hat ein nach oben abschließendes Kranzgesims mit Zahnschnitt. Der dreiteilige Stufengiebel, weist zwei Rundbogenfenster auf, die von Zierfeldern flankiert und von einem mit Palmetten und Zierkugeln Gesims abgeschlossen werden.

Das Portal weist im unteren Drittel stark verzierte Säulen auf, die einen mit Zierkartusche geschmückten Segmentbogen als Frontispiz tragen.

Oberhalb des Portals befindet sich ein auffällig gestaltetes dreiteiliges Fensterfeld mit Schlussstein und starken seitlichen Verzierungen. Seitlich liegen gespiegelte Fensterelemente mit darüber liegender Schmuckkassette. Zwischen den mit Löwenköpfen geschmückten Seitenlisenen und das Bogenfenster flankierenden korinthischen Säulen mit stark verzierten Kapitellen, befindet sich eine Balustrade.

Das untere Geschoss ist mit Quaderputz und alle Gebäudekanten mit von Gesimsen durchbrochenen Quaderlisenen geziert. Alle Fenster haben eine reich geschmückte Umrahmung.

innen außen / Probieren



Telegr.-Adresse: WINTER, KAMEN.  
Fernsprech-Anschluss N° 52.

# C. J. WINTER

° ° G I R O - C O N T O : ° ° °  
R E I C H S B A N K - N E B E N S T E L L E , K A M E N

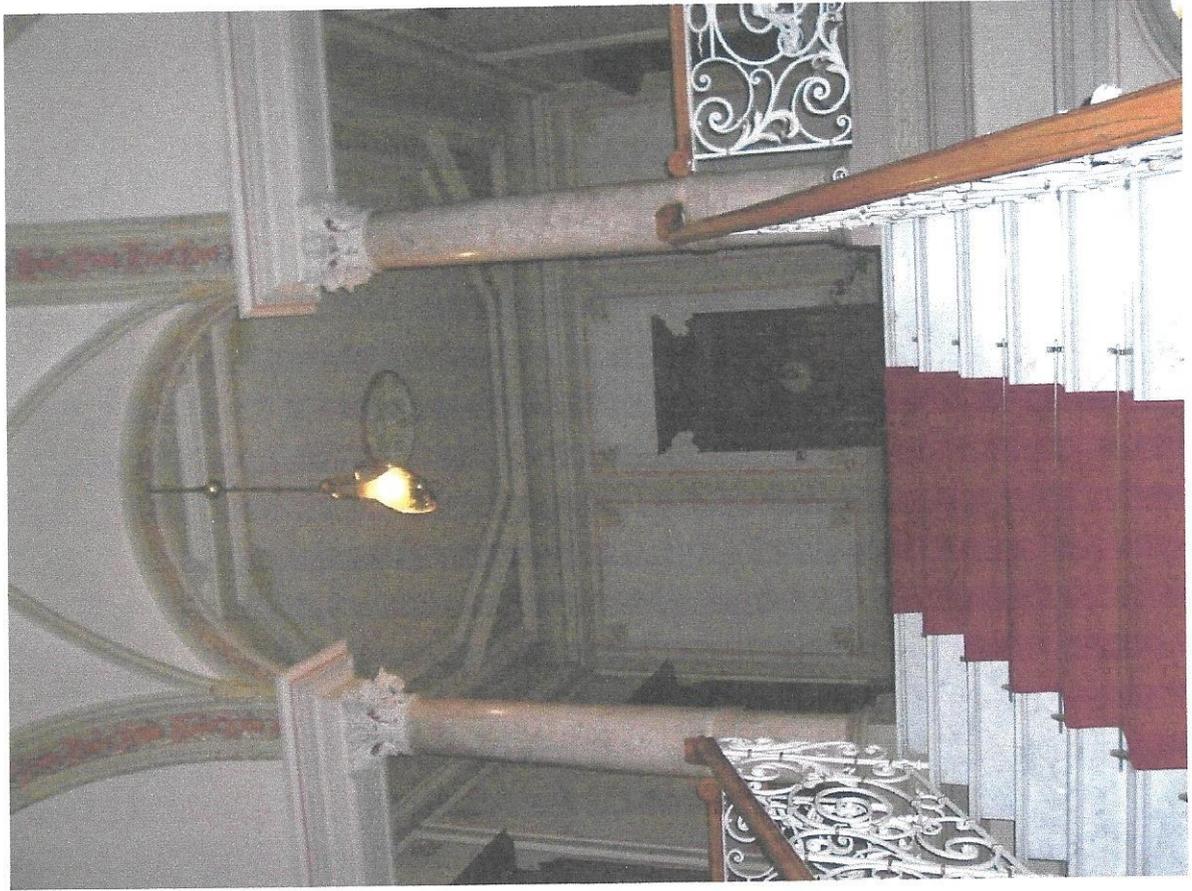
MASCHINENFABRIK ✂ SCHACHTBAUTEN ✂ EISENCONSTRUCTIONEN  
TIEFBOHREINRICHTUNGEN, TIEFBOHRUNGEN, SCHACHTBOHRUNGEN.





Handwritten text in Arabic script, likely a page number or title, running vertically along the left margin of the page.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100





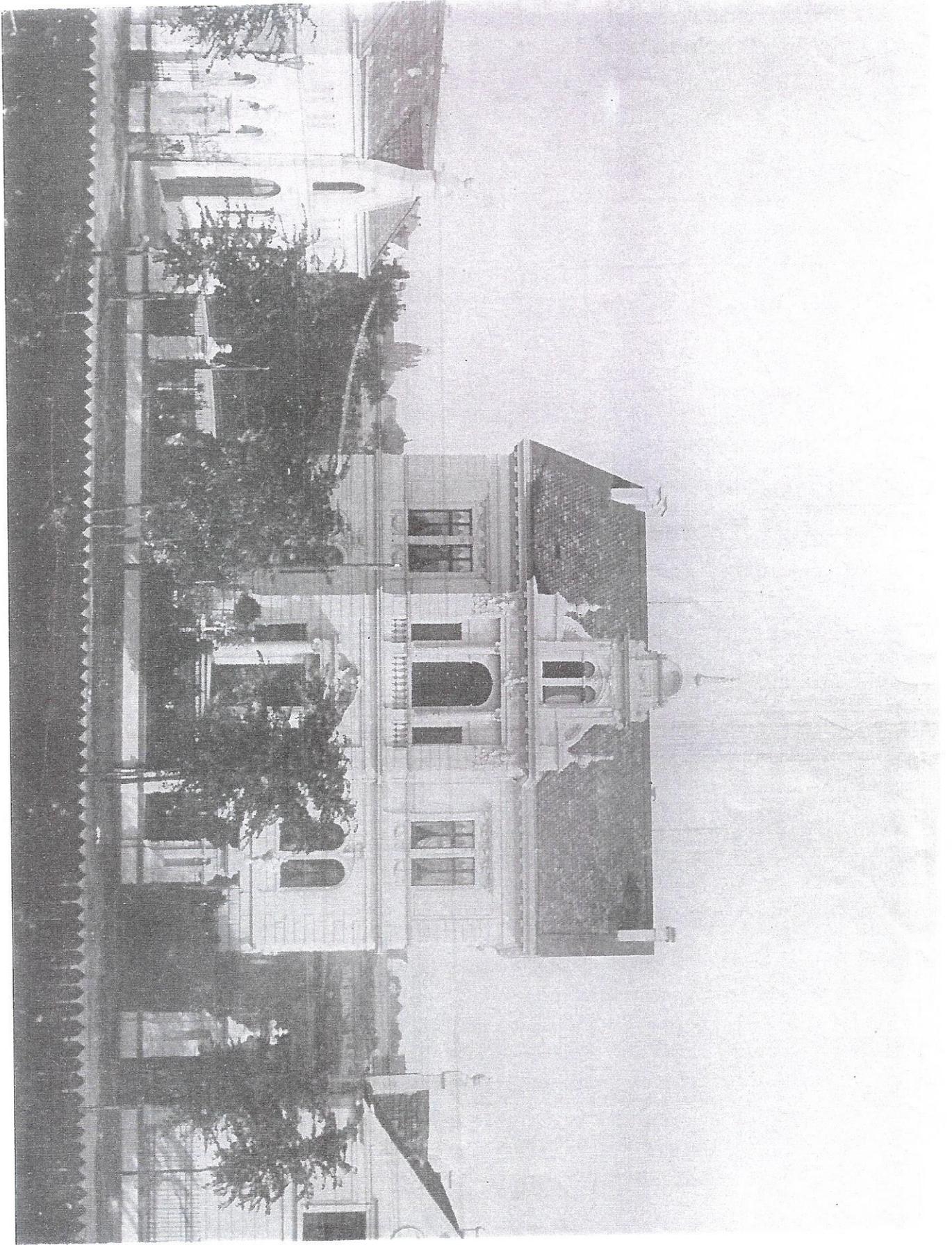


**Neorenaissance Villa**  
Borsigstrasse 3, 59174 Kamen



Inhaltsverzeichnis :

2	1. Geschichte der Stadt Kamen
3	2. Geschichte der Firmen der Borsigstrasse 3
4	3. Gebäudebeschreibung
6	3.1 Nordfassade
6	3.2 Südfassade
8	3.3 Ost- und Westfassade
10	4. Besitzer und Nutzung der Villa
11	5. Bauliche Veränderungen (1898-2004)
12	6. Baugeschichtliche Einordnung
13	7. Quellenverzeichnis
14	8. Detail
	9. Anhang
	- Lageplan
	- Grundriss EG
	- Schnitt
	- 3 Ansichten
	- Umbau Veranda
	Fotos
	- Haus vor dem Krieg
	- Überblick über ganze Firma (alt)
	- Vergleich zu Foto von heute
	- weitere Fotos zu heutigen Innenräumen



## 1. Geschichte der Stadt Kamen

Die frühesten Spuren menschlicher Besiedlung an verschiedenen Stellen im Kamenener Stadtgebiet stammen aus dem Neolithikum (Jungsteinzeit, 5.-2. Jahrtausend v. Chr.). Methler, der älteste Kamenener Stadtteil, wurde bereits im Jahr 898 urkundlich erwähnt. Heeren in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Eine Ansiedlung mit dem Namen Kamen wird um 1050 im Besitzumsverzeichnis der Abtei Werden genannt, jedoch muss die Pfarrei Kamen schon älter gewesen sein.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts ließen sich die Landesherrn und die Grafen von Altena mit ihren Dienstleuten, ihren Wohnsitz in Kamen errichten. Nach und nach siedelten sich auch Handwerker und Kaufleute in dieser Gegend an. Nach einiger Zeit dehnte sich die Ansiedlung weiter aus und der Ort wurde nach 1243 mit einer Mauer und einem Grabensystem versehen. Ende des Mittelalters betrug die Fläche der Stadt innerhalb der Ummauerung ca. 29 ha, und die Einwohnerzahl lag in etwa bei 1.500.

Kamen war Mitglied der Hanse und neben dem Handel, war auch das Handwerk von Bedeutung. Zu den Hauptausfuhrgütern gehörten Lederwaren (Schuhe) und Leinwand. Auf die wirtschaftliche Blütezeit Kamens, folgte Ende des 15. Jahrhunderts eine große Flaute, die auch ca. 400 Jahre anhielt. Der Aufschwung Kamens, kam erst wieder 1847 mit der Eisenbahnstrecke „Köln-Minden“. Von da an siedelten sich auch wieder größere Firmen an (z.B.: 1851 Papier- und Pappfabrik, 1851 Kesselschmiede (C.J. Winter) 1868 Buntmetall- und Eisengießerei). 1870 hatte Kamen dann rund 3.700 Einwohner.

Später kam dann der Einzug des Bergbaus, die erste Zeche Kamens war 1873 „Monopol“ (geschlossen wurde diese 110 Jahre später 1983). Da mit der Zeche auch viele Arbeiter benötigt wurden, stieg die Einwohnerzahl sprunghaft von 3.700 im Jahre 1870 auf über 10.000 Einwohner im Jahre 1902.

Heute hat ganz Kamen, mit all seinen Stadtteilen, eine Einwohnerzahl von 48.168 (Stand: 30.06.2003).

## 2. Geschichte der Firmen der Borsigsstrasse 3

Carl Julius Winter sen. gründete den Betrieb in Südkamen (direkt am Bahnhof von Kamen gelegen) im Jahr 1851 als Kesselschmiede. 1871 vergrößerte Winter sein Unternehmen, welches sich von Anbeginn ebenfalls mit Tiefbohrungen nach Sole befasste, erheblich, woraufhin es zum größten Tiefbohrunternehmen Deutschlands wurde.

Im Jahr 1886 übernahm Carl Julius Winter jun. (1856-02.07.1914) den gesamten Betrieb. Das Tiefbohrunternehmen Winter war seit seiner Vergrößerung im Jahr 1871 ausgesprochen erfolgreich. 1894 gründete Carl Julius Winter jun. mit anderen westfälischen Unternehmern, wie Heinrich Grimberg, die Kalibohrgesellschaft „Wintershall“ in Kassel (der Name setzt sich zusammen aus dem Namen Winter und dem Begriff Halogene (griech. Salzbildner).

1898 ließ er sich nun direkt an seinem Werk eine repräsentative Villa im „Neorenaissance-Stil“ errichten (Zeichnungen stammen jedoch schon aus dem Jahr 1894).

1905 nahe das baldige Ende des Unternehmens. Durch einen Kalkulationsfehler und eine erfolglose Grobbohrung erlitt die Firma so große Verluste, die dann sogar zur Betriebseinstellung am 01. April 1914 führten. Carl Julius Winter jun. beging, genau sechs Tage vor der Konkurseröffnung, am 02. Juli 1914 in der Bibliothek seiner Villa Selbstmord.

1916 übernahm die alten Fabrikhallen eine Kölner Firma namens „Fabrik für elektrische Zünder“. Einige Zeit später wurde die große Fabrikhalle jedoch an zwei kleinere Betriebe verkauft. Den hinteren Teil der Halle übernahm die preußische Polizei 1938. Die Autobahnpolizei hat dort noch heute ihren Sitz.

1940 kaufte die Firma Lechleitner (Zahnradtechnik), gegründet im Jahr 1928 von Karl Lechleitner sen., den vorderen Teil der Hallen auf und produzierte dort Zahnräder. 1961 übergab Herr Karl Lechleitner sen. offiziell die Firma an seinen Sohn Dr. Karl Lechleitner jun.. Heute ist die Firma bereits in den Händen seiner Tochter, der Dipl. Betriebswirtin Stephanie Fischer geb. Lechleitner. Die Firmenübergabe fand im Jahr 1995 statt, wobei Frau Fischer mit ihrem Mann, Dipl. Ing. Frank Fischer die gemeinsame Geschäftsführung übernahm. Aus familiären Gründen, leitet heute Herr Dipl. Ing. Frank Fischer die Firma allein.

### 3.1 Nord-Fassade



Die Fassade dieses zweigeschossigen, dreiachsigen, achsensymmetrischen Gebäudes mit einem vom Giebel bekörnten Mittelrisaliten und abschließendem Satteldach ist im unteren Geschoss mit Quaderputz und an allen Gebäudekanten von Gesimsen durchbrochenen Quaderhosen geziert. Alle Fenster haben eine Umrahmung.

Die Fassade wird horizontal gestaltet, durch ein umlaufendes Sockelgesims, Sohlbankgesimse im Erd- und Obergeschoss, einem breiten Gurtgesims und dem nach oben hin abschließendem Kranzgesims mit Zahnschnitt, welche alle um den Mittelrisaliten geköpft sind.

In der 1. und 3. Achse befinden sich im Erdgeschoss je zwei zwei-flügelige Rundbogenfenster mit fest verlastem Bogen, die von einem übergeordnetem Segmentbogen mit Zierfeld zusammengefasst sind. Unterhalb der beiden Fenster sind drei kleine weiße waagrecht liegende Quader in einer Kassette zu sehen.

Im Obergeschoss der 1. und 3. Achse sind je zwei zweiachsige, vierflügelige Fenster eingfasst von einer Ädikularrahmung mit darunter liegenden Festongirlanden, eingelassen in Kassetten.

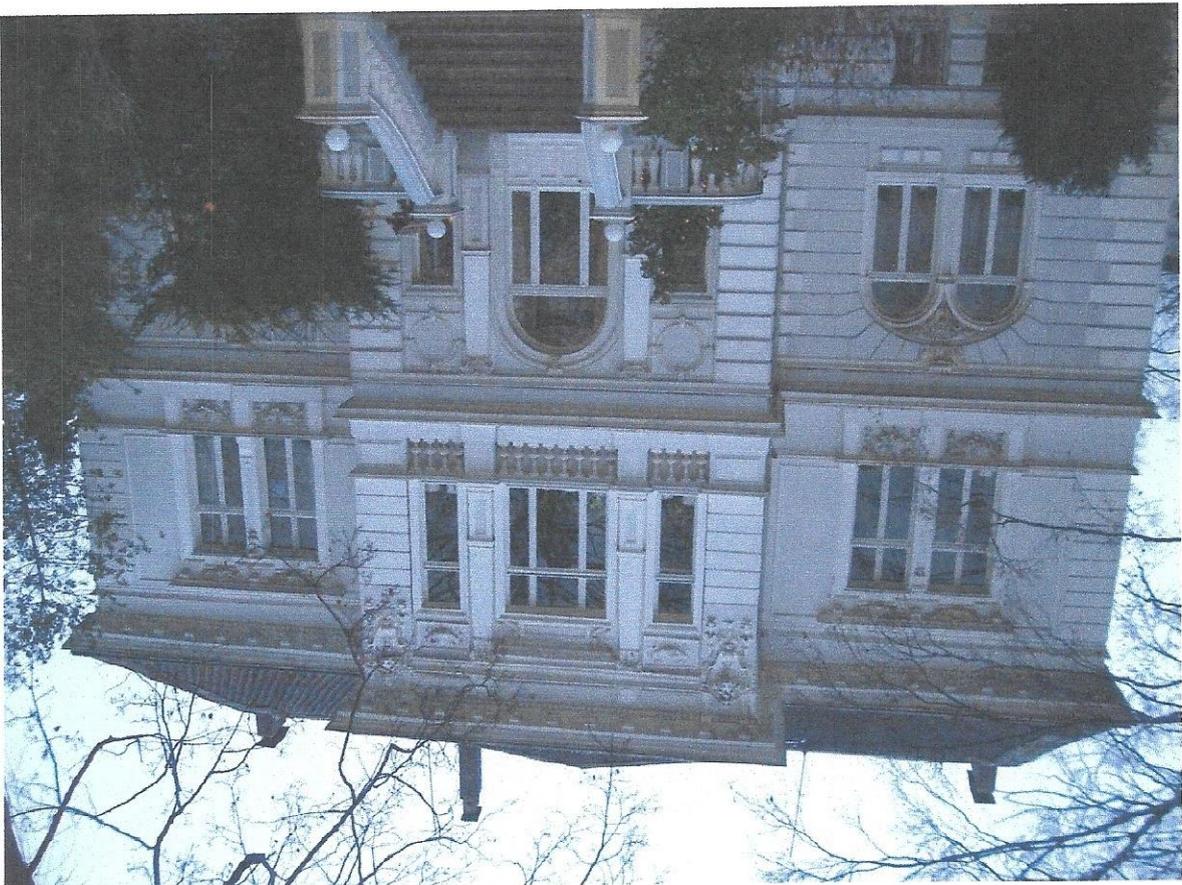
Die mittige Hauptbetonung der Vertikalen erzeugt ein hervorspringender Risalit. Dieser weist ein, von im unteren Schaftrittel stark verzierten Säulen getragenen Portal mit Segmentbogen und mittiger Zierkartusche als Frontispiz auf. Die eigentlichen Säulenkapitelle innerhalb des Frontispiz sind nur durch eine leichte Kröpfung angedeutet.

Die Erschließung des Gebäudes erfolgt über drei Stufen des Eingangsportals und ein umrahmtes zwei-flügeliges Türfeld mit fest verglastem Oberlicht und abschließender viereckiger Mittelkassette.

Seitlich des Portals befinden sich von Quaderlisenen eingefasste, einachsige und zweigeteilte Fenster mit Schlussstein. Im Obergeschoss des Portals, ein auffällig gestaltetes dreigeteiltes Fensterfeld mit großen, dreiachsigen, zweigeteilten, fest verlasten Fenstern mit Schlussstein und starken seitlichen Verzierungen. Seitlich neben dem großen Fensterfeld liegen gespiegelte, einachsige und fest verlaste Fensterelemente mit darüber liegender Schmuckkassette. Zwischen den Seitenlisenen und das Bogenfenster flankierenden korinthische Säulen mit stark verzierten Kapitellen und einer quadratischen Basis befindet sich eine Balustrade. Die Säulen tragen ein Gesims mit darüber liegendem Fries mit Zierkartusche und seitlichen Festonfeldern. Die seitlichen Lisenen werden von einem mit Löwenköpfen, stark verziertem und geschmücktem Zierfeld zum Giebel hin abgeschlossen.

Der dreigeteilte Stufengiebel mit mittigem Hauptfeld, weist zwei achsensymmetrische Rundbogenfenster, eingfasst in einen Ziersegmentbogen auf. Die Rundbogenfenster werden seitlich durch niedrigere, nebeneinander angeordnete, quadratisch verspringende Zierfelder flankiert und von einem Gesims abgeschlossen. Auf den Zierfeldern seitlich angebrachte vierel Palmetten und abschließende Zierkugeln leiten zur von Volutenkonsolen gestütztem mittigem Giebelfeld mit Kassette und Zahnschnitt über. Eine Zierkugel mit kleinem Kegel, auf einer halb Palmette schließt den Giebel ab.

### 3.2 Süd-Fassade



Die Fassade dieses zweigeschossigen, dreiachsigen, achsensymmetrischen Gebäudes mit Mittelrisaliten und abschließendem Satteldach ist im unteren Geschoss mit Quaderputz und an allen Gebäudekanten von Gesimsen durchbrochenen Quaderhisenen geziert. Alle Fenster haben eine Umrahmung.

Die Fassade wird horizontal gestaltet, durch ein umlaufendes Sockelgesims, Sohlbankgesims im Erd- und Obergeschoss, einem breiten Gurtesims und dem nach oben hin abschließendem Kranzgesims mit Zahnschnitt, welche alle um den Mittelrisaliten gekröpft sind.

In der 1. und 3. Achse befinden sich im Erdgeschoss je zwei zweiügelige Rundbogenfenster mit fest verlastem Bogen, die von einem übergeordnetem Segmentbogen mit Zierfeld zusammengefasst sind. Unterhalb der beiden Fenster sind drei kleine weiße waagrecht liegende Quader in einer Kassette zu sehen.

Im Obergeschoss der 1. und 3. Achse sind je zwei zweiaxhsige, vierflügelige Fenster eingefasst von einer Adikularahmung mit darunter liegenden Festongirlanden, eingelassen in Kassetten.

Die mittige Hauptbetonung der Vertikalen erzeugt ein hervorspringender Risalit. Dieser weist eine Freitreppe im Bereich des Erdgeschosses auf, die in ihrer eher rechteckigen Grundrisform von einer Balustradenbrüstung umschlossen ist. Über diese achsstufige Treppe, gelangt man dann in den angrenzenden Garten.

In der Erdgeschossmitte des Risaliten befindet sich zwischen den beiden äußeren Quaderlisenen, eine dreiachsige, zwei geteilte, einflügelige Tür mit fest verlastem rundbogenförmigen Oberlicht mit Schlussstein und die seitlich durch zwei Pilaster, die in der unteren Hälfte mit quaderähnlichen Einlässen versehen sind, begrenzt wird. Neben dem großen Türfeld liegt je ein zur Seite gespiegeltes fest verlastes Fenster mit darüber liegendem quadratischem Zierfeld mit einem darin enthaltenem, hervorgewölbten Kreiselement.

Im Obergeschoss des Risaliten, liegt ein zwischen Quaderlisenen, die nach oben hin mit Löwenköpfen abgeschlossen sind, auffällig gestaltetes Fensterfeld. Dieses mittig liegende, dreiachsige, zwei geteilte und einflügelige Fensterfeld mit fest verlasten Seitenelementen, wird durch ein darüber liegendes Zierfeld bekönt. Seitlich neben dem großen Fensterfeld, liegen gespiegelte, zwei geteilte, einachsige und einflügelige zu öffnende Fensterlemente, die von einem darüber liegendem Festonfeld geziert werden. Zwischen den Seitenlisenen und das große Fensterfeld flankierenden Pilastern mit stark verzierten korinthischen Kapitellen, die in dem unteren Drittel mit quaderähnlichen Einlässen versehen sind und einer quadratischen Basis, befindet sich eine Balustrade. Die Pilaster tragen ein Gesims mit drei darüber liegenden Kassettenfeldern, die den Abschluss zum Kranzgesims bilden.

### 3.3 Ost- und West-Fassade



Die versprungene, einachsige Giebfassade dieses zweigeschossigen Gebäudes, wird gegliedert durch die um das Gebäude umlaufenden Gesimse. Seitlich ist die Fassade von Gesimsen durchbrochenen Quaderlisenen begrenzt. Alle Fenster haben eine Umrahmung.

Horizontal wird die Fassade gestaltet, durch ein um das Gebäude verlaufende Sockelgesims, ein breites Gurtgesims, einem verköpften Sohlbankgesims im Obergeschoss und einem an das durchlaufende Kranzgesims angeschlossene Sohlbankgesims auf dem die Giebfenster ruhen.

Entlang des Giebels, befindet sich ein Gesims mit Zahnschnitt. Im Erdgeschoss sitzt ein auf der Achse verlaufendes einflügeliges Fenster. Im Obergeschoss liegen zwei zweiachsige, vierflügelige Fenster einfasst in eine Adikularahmung. Unter den beiden Fenstern sind zwei Festongirlanden eingelassen in eine Kassette.

Im Giebfeld der Ost- und West-Fassade befinden sich wie im Obergeschoss zwei (von der Größe her etwas kleiner) vierflügelige Fenster, zusammengefasst von einer Verdachung. Seitlich neben den großen Fenstern, liegen gespiegelte einachsige, einflügelige Fenster mit einer starker Umrahmung.

Insgesamt gibt es fünf Schornsteine, je zwei zu den Giebelseiten hin gemauerte Schornsteine. Einer liegt immer direkt auf der Ebene des Firstes und der andere mit etwas Abstand daneben. Der fünfte von früher sechs Schornsteinen liegt mittig im Gebäude, besser zu sehen von der Gebäuderückseite. Den sechsten Schornstein ließ man im Laufe der Jahre entfernen. Seitlich wird diese Giebelfassade von den herausspringenden Zierelementen der Hauptfassaden abgeschlossen.

## 5. Bauliche Veränderungen (1898-2004)

Die Neorenaissance Villa wurde im Jahr 1898 erbaut. 1940 ließ sich die Familie Lechleitner in einem der Erdgeschossräume ein Bad einbauen (siehe im Anhang, leicht eingezeichnete Umrisse im alten Grundriss).

Im 2. Weltkrieg wurde nicht nur der Frontgiebel durch eine große Druckwelle einer Blindgängerbombe, die in einem der Nachbargebäude des Bahnhofes eingeschlagen war, weitestgehend zerstört, sondern es wurde dadurch auch die Esszimmerdecke der Villa in Mitleidenschaft gezogen. Dies hatte zur Folge, dass der äußere Teil der Decke erhalten blieb, jedoch der innere Teil aus einem anderen Material nachgebildet werden musste. Den aufwendig gestalteten Frontgiebel versuchte man an Hand alter Zeichnungen und Fotos so gut wie möglich zu rekonstruieren.

Etwas seitlich vor dem Wohnhaus standen früher rechts und links zwei gleich aussehende Nebengebäude (siehe Foto im Anhang), in denen z.B. die Kutischen untergestellt wurden. 1974 ließ die Familie Lechleitner das rechte Nebengebäude abreißen, zum einen aufgrund maroder Bausubstanzen und zum anderen diente der neu gewonnene Platz zur Vergrößerung der Firma Lechleitner (auch im Jahr 1974).

1949 ließ Herr Karl Lechleitner sen. einen Wintergartenähnlichen Aufsatz auf die Veranda bauen (Begründung laut Bauantrag: „als eine Liegehalle für seine kranken Frau“), den sein Sohn ca. 1985 aus ästhetischen Gründen wieder entfernen ließ (optisch passte dieser Aufsatz nicht zum Rest der Südfassade, siehe Zeichnungen im Anhang).

1986 wurde das Wohnhaus unter Denkmalschutz gestellt.

## 6. Baugeschichtliche Einordnung

Die Villa in der Borsigstrasse in Kamen wurde im Stil der Neorenaissance erbaut.

Als Neorenaissance bezeichnet man die Wiederaufnahme von Elementen der Renaissance (1520-1660) im Historismus des 19. Jahrhunderts. Sie war nach der Neogotik eine frühe Strömung des Historismus, später ergänzt von der Neoromanik und dem erst ca. 1840 aufkommenden Neobarock. In Deutschland beginnt die Neorenaissance mit L.v.Klenzes Palais Leuchtenberg (München), 1816. Der bedeutendste Vertreter der Neorenaissance in der deutschen Baukunst war Gottfried Semper (Semper Galerie in Dresden 1847-1856). Nach dem Krieg 1870/71 findet das vaterländische Bewusstsein seinen Ausdruck in der sogenannten „Deutschen Renaissance“ mit dem Schwerpunkt in den Bereichen öffentlicher Gebäude, Palast- und Villenbauten. Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Neorenaissance als Formenschnablone ein wichtiger Fassadenstil des Mietshausbaus in den Industrie Großstädten, der jedoch in der Sakralarchitektur nahezu bedeutungslos blieb.

Die Renaissance als Abkehr von der eher schwungvollen Gotik des Spätmittelalters zeichnet sich durch starke horizontale Gliederungen und symmetrisch strukturierte Fassaden aus. Diese Merkmale finden sich am hier beschriebenen Gebäude. Die Fassadendetails wurden zu einem großen Teil, aus dem Bereich der Renaissance abgeleitet. Jedoch ist die Fassade für die Stilrichtung der Neorenaissance stark geschmückt und gleitet in einigen Teilen in den Bereich des Neobarock ab (siehe Freitreppe an der Hinterseite des Gebäudes).

Die Villa am Kamener Bahnhof war zu Zeiten des Baues (1898) eins der wenigen Häuser in Kamen mit dieser Stilrichtung, zumal sie eher in einer Umgebung stand, wo ansonsten nur Fabrikgelände angrenzten. Denn 1851 gründete Herr Winter sen. die Kesselschmiede am Kamener Bahnhof, welche sein Sohn C. J. Winter ab 1886 weiter führte. Dieser ließ sich dann 1898 aus repräsentativen Gründen eine Villa im Neorenaissancestil direkt an seiner Firma errichten.

Hier ist die überladene Form der Neorenaissance, im Zusammenspiel mit dem Neobarock nicht nur ein gutes Beispiel für den Repräsentationsdrang des Bauherren, sondern gleichzeitig auch ein Beispiel für den Repräsentationsdrang des Bürgertums des aufstrebenden Deutschen Reiches.



Handwritten text in a vertical column on the right side of the page, likely bleed-through from the reverse side. The text is partially obscured and difficult to read, but appears to be in a non-Latin script.



etwa 1910

Julius Winter



Karl Julius Winter